

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Band: 37 (1985)
Heft: 3

Artikel: Fasnacht
Autor: Oberholzer, Alex
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alex Oberholzer

Fasnacht

Schweiz 1985. Regie: Bruno Kiser (Vorspannangaben s. Kurzbesprechung 85/21)

Ein neuer Name am Schweizer Jungfilmer-Himmel: Bruno Kiser, Jahrgang 1959, aufgewachsen in Sarnen, Absolvent der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) in München. Einem kleineren Kreis stellte er sich anlässlich der letztjährigen Solothurner Filmtage vor, wo er das Video-Programm mit seinem in Zusammenarbeit mit Michael Feick entstandenen Film *«Die Gelegenheit – wenn du mich wirklich liebst»* eröffnen durfte. Presse und Publikum feierten damals sein Werk nicht besonders enthusiastisch.

Jetzt legt der junge Autor seine Abschlussarbeit für die Hochschule für Film und Fernsehen vor: *«Fasnacht»*, ein 80minütiger Spielfilm, gedreht auf 16 mm und in Farbe. Dank einer Koproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk, dem Norddeutschen Rundfunk und dem Schweizer Fernsehen SRG konnte Bruno Kiser über ein für einen Abschlussfilm recht ansehnliches Budget von 130000 DM verfügen.

Zum Inhalt: Nach einem Misserfolg bei der Bewerbung um eine Rolle in einem Fernsehfilm beschliesst der nach München emigrierte Schauspieler Markus Wagner (Gerhard Dillier), über die Fasnachtszeit für ein paar Tage in sein Schweizer Heimatdorf Sarnen zurückzukehren. Für das letzte Wegstück nimmt er eine Autostopperin mit.

In Sarnen ist das Leben nicht stehengeblieben, hat sich in genau geordneten Bahnen weiterentwickelt. Seine Freunde haben sich wirtschaftlich und familiär etabliert. Markus versucht

alte Kontakte wieder aufzunehmen.

An einem Fasnachtsball trifft Markus seine ganze ehemalige Clique: Andrea, Agnes, Fritz, Martin, Peter und Alex. Auch diese Gruppe hat sich also gehalten. Mit einem Unterschied: Fritz (Peter Fürst) ist der neue Freund von Andrea, Markus' ehemaliger Freundin. Alkoholisiert schüttet Markus darum Agnes sein Herz aus, stellt sich prahlerisch in Vergleich zu diesem spießbürgerlichen Fritz und macht sich selber wichtig mit seiner Karriere beim Film. Diesen Ausfall akzeptiert die Gruppe nicht, schliesslich ist Fritz ein gut verdienender Automechaniker, Markus aber noch keinesfalls ein James Dean.

Nach einem neuerlichen fasnächtlichen Zusammentreffen der Clique mit Markus fahren alle gemeinsam im BMW von Fritz zu einem abgelegenen Schuppen. Dort bricht der Konflikt endgültig aus. Die Gruppe verstösst Markus. Alleine in der Nacht, holt ihn Andrea ein. Zwischen ihnen ist das Gespräch noch möglich. Markus gesteht Andrea seine Eifersucht, möchte zu ihr zurück. Beim Küssen werden sie von Fritz überrascht, es kommt zu Handgreiflichkeiten, an deren Ende Fritz bewusstlos in einem Bachbett liegt und hospitalisiert werden muss.

Die Gruppe beschuldigt Markus, dieser wird zum Gejagten. Die Polizei nimmt ihm den Pass weg, damit er nicht abhauen kann, am Kiosk gibt's für ihn keine Zigaretten mehr, das Lokal leert sich, wenn er auftaucht. Und weil Andrea wieder zu Markus ins Bett schlüpft, wollen sich Alex und Peter für den im Spital liegenden Fritz an Markus rächen. Sie suchen ihn, mit einer Pistole bewaffnet. Aus dieser fällt ein Schuss.

Am Ende stellt sich der Sturz von Fritz als Unfall heraus, und

unter den aufziehenden Schlusstiteln fährt Markus wieder aus Sarnen weg, zurück nach München – als ob nichts geschehen wäre. Wie zufällig wartet die Autostopperin erneut am Strassenrand ...

Schon diese Inhaltsübersicht macht klar: Was beginnt wie eine autobiografisch gefärbte Auseinandersetzung eines Schweizers, der aus dem Exil der Grossstadt in sein kleines Heimatdorf zurückkehrt, das vermischt sich mit einer reichlich banalen und stellenweise ungläubwürdigen Action-Story. *«Das allmähliche Fremdwerden in der heimischen Umgebung, das Reagieren der Daheimgebliebenen auf einen, der auszog, der eintaucht in eine andere Welt, der zurückkehrt und befremdet ist vom einmal Vertrauten, der das gereizte Schweigen um sich spürt, Skepsis, Aggression, auch Angst, der Wut spürt in sich, Bedauern, Flucht»* (Presseheft), das ist in der Tat ein interessanter Ansatz.

Doch warum all das übergiesen mit einem Brei von Liebe und Leidenschaft, Eifersucht und Rache, Verbrechen beziehungsweise Unfall, Autoverfolgung, Spital und Polizei, noch dazu chronologisch so aufgereiht, wie wir es in ungezählten Fernseh-Krimis weit spannender und sogar einfühlsamer schon gesehen haben? Da werden doch zwei Ebenen miteinander vermischt, die nichts miteinander zu tun haben, sich aber fatal konkurrenzieren. Die interessante Ausgangslage verliert sich in billige Effekthascherei. Die der Thematik übergestülpte Story beginnt diese zu bestimmen. Die Kioskfrau verweigert daher die Zigaretten nicht dem hochnäsigen, in eine fremde Grossstadt abgewanderten Fernsehschauspieler, sie verweigert sie dem, der beinahe zum Mörder geworden wäre.

Dazu kommt, dass nicht klar



**Sandra Keller
als Autostopperin,
die wie die Hauptfigur
Markus über die Fasnacht
zu Freunden fährt.**

wird, was diesen Aktionsstrang (um nicht zu sagen Wirrwarr) vorantreibt. Die Personen sind es nicht, denn abgesehen von Markus, der bald nur noch reagieren kann, bleiben die Figuren leer. Sie agieren wie Hüllen, deren Innenwelten ein Rätsel bleiben. Denn Einblick gewährende Dialoge fehlen fast ganz, und die aufgrund der Handlung sichtbaren Figurenentwicklungen verlaufen so sprunghaft und in entgegengesetzte Richtungen, dass eine Orientierung nicht mehr möglich ist, die Personen ihre Glaubwürdigkeit verlieren. Andrea beispielsweise weist Markus zuerst ab, etwas später genügt aber ein ärmliches «Ich ha di immer no gärn», dass sie sich ihm an den Hals wirft. Und als ihr Freund Fritz im Spital liegt, da sehen wir sie mit Markus im Bett. Am Schluss aber, nachdem sie noch kurz als «Helvetia» auf einem Fasnachtswagen thronen durfte, kann nur sie es gewesen sein, die den Rächern das Versteck von Markus verraten hat.

Die Glaubwürdigkeit der Personen leidet auch darunter,

dass in kleinen, fast superrealistischen Einstellungen immer wieder der Eindruck erweckt wird, als stünden da Menschen wie du und ich, und dieser Eindruck dann jedesmal zerreißt, wenn die Figuren in diese verrückte Story einsteigen.

Nein, die Personen sind nicht der Motor der Handlung. Diese wird ausschliesslich bestimmt durch die Aktionen der Liebesbeziehungsweise Rachegeschichte. Aber auch darin gibt es Szenen ohne jeden Bezug zum Thema oder zur Story, sie haben reinen Selbstzweckcharakter. Die Autostopperin etwa, welche Markus zu Beginn und am Schluss des Filmes mitnimmt, hat ausser ihrem pünktlichen Erscheinen am Strassenrand keinerlei Bedeutung.

Bilder vom Sarner Fasnachtstreiben durchziehen leitmotivisch den Film. Seinem Titel gemäss muss Fasnacht wohl für das Thema und/oder die Story von Bedeutung sein. Ich allerdings habe diese nicht herausgefunden, konnte keine Bezüge herstellen. (Die Puppenverbrennung gegen Schluss, wo Mar-

kus – von der Dorfbevölkerung ausgeschlossen – sich nur noch verstecken kann, soll wohl an Hexenverbrennungen erinnern und sich symbolisch auf Markus beziehen ...) Oder sollte die Fasnacht gar erhalten als Kontrastattrappe zur ach so tragischen Realität? Wäre auch missglückt, denn die gekünstelten Masken wirken noch allemal natürlicher als die realen Figuren.

Zu loben gibt es immerhin die Bilder, die Farbgestaltung, die Führung der Darsteller. Ihr Spiel – obwohl ausser den vier Hauptrollen alles Laien – wirkt nur dort peinlich, wo es auch das Drehbuch ist.

Fazit: Ein neuer Name also am Schweizer Jungfilmer-Himmel, aber vorläufig bestimmt noch kein Stern. ■

AZ
3000 Bern 1



Die führende Fachbuchreihe für alle Medienschaffenden:

Schriften zum Medienrecht

Herausgegeben von

Prof. Dr. Manfred Rehbinder, Zürich und PD Dr. Wolfgang Larese, Zürich

- Band 1** **PD Dr. Wolfgang Larese** *Urheberrecht in einem sich wandelnden Kulturbetrieb.* Eine vergleichende Untersuchung der Urheberrechtsordnungen Frankreichs und der Schweiz. 1979, 320 Seiten, gebunden, Fr. 86.–/DM 94.–
- Heft 2** **Prof. Dr. Manfred Rehbinder** *Internationale Bibliographie des Film- und Fernsehrechts.* 1979, 231 Seiten, broschiert, Fr. 76.–/DM 83.–
- Heft 3** **Dr. Hans Peter Lange** *Der Lizenzvertrag im Verlagswesen.* 1979, 120 Seiten, broschiert, Fr. 42.–/DM 48.–
- Heft 4** **Dr. Christian Grün** *Die zeitliche Schranke des Urheberrechts.* 1979, 128 Seiten, broschiert, Fr. 42.–/DM 48.–
- Heft 5** **Prof. Dr. Manfred Rehbinder / Dr. Roland Grossenbacher** *Schweizerisches Urhebervertragsrecht.* 1979, 108 Seiten, broschiert, Fr. 38.–/DM 43.–
- Heft 6** **Dr. Hans Rudolf Wittmer** *Der Schutz von Computersoftware – Urheberrecht oder Sonderrecht?* 1981, 179 Seiten, broschiert, Fr. 62.–/DM 68.–
- Heft 7** **Dr. Roland Fux** *Die Rechtsgrundlagen der Programmaufsicht des Bundes über den Rundfunk.* 1982, 195 Seiten, broschiert, Fr. 62.–/DM 68.–
- Heft 8** **Dr. Felix Christen** *Die Werkintegrität im schweizerischen Urheberrecht.* 1982, 200 Seiten, broschiert, Fr. 65.–/DM 72.–
- Heft 9** **Dr. Nobert P. Flechsigg** (Herausgeber) *Rechtspolitische Überlegungen zum Urheberstrafrecht in Deutschland, Österreich und der Schweiz.* Beiträge von Dr. N. P. Flechsigg, Dr. E. Hefti, Dr. M. Walter und B. Rochlitz. 1982, 98 Seiten, broschiert, Fr. 30.–/DM 33.–
- Heft 10** **Dr. Christoph Schmid** *Gratisanzeiger und Pressewettbewerb.* 1983, 304 Seiten, broschiert, Fr. 56.–/DM 63.–
- Band 11** **100 Jahre URG** *Festschrift zum einhundertjährigen Bestehen eines eidgenössischen Urheberrechtsgesetzes.* 1983, 431 Seiten, gebunden, Fr. 130.–/DM 150.–
- Heft 12** **Dr. Manfred Hunziker** *Immaterialgüterrechte nach dem Tode des Schöpfers.* 1983, 310 Seiten, broschiert, Fr. 58.–/DM 68.–

Zu beziehen bei:

BUCHSTÄMPFLI

Postfach 263, CH-3000 Bern 9, Telefon 031/23 71 71